

ersch. täglich
Sonntags
mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.
Preis für ein
Quartal in Halle
16 Sgr.,
während durch die
Post mit dem betr.
Postaufschlag.

Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/4 Sgr.
für die dreispaltige
Zeile, bei größeren
Insertionen mit
entf. Rabatt.
Der ganze Erlös des
Blattes, einschließlich
des Inseratentheses,
fällt der städtischen
Kommunalverwaltung zu.

Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 276.

Freitag, den 24. November

1871.

Amtliche Bekanntmachungen. Stadtverordneten - Wahl.

Die Herren Wähler werden dringend ersucht, die ihnen zugegangenen Einladungen zu den Wahlen zum Wahltermine mitzubringen.
Der Wahlvorstand.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin. In der 27. Sitzung am 22. November genehmigte der Reichstag zunächst in dritter Berathung 1) den Nachtragsetz für 1871 (badisches Kontingent), 2) den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung des Gesetzes des norddeutschen Bundes vom 25. Juni 1868 über die Quartierleistung für die bewaffnete Macht in Baden, 3) den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung des Gesetzes des norddeutschen Bundes vom 8. April 1868, über die Unterstützung der bedürftigen Familien zum Dienst einberufener Mannschaften der Ersatz-Reserve in Baden, 4) den Gesetzentwurf über die Einführung des norddeutschen Bundesgesetzes, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienste vom 9. November 1867 in Bayern.

Das Haus genehmigt ferner in dritter Berathung den Entwurf, betreffend den Geldbedarf für die Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen und hört dann den Abg. v. Winter (Marienwerder), welcher Namens der 3. Abtheilung über die Wahl im 7. Duppeler Wahlkreise (geistliche Rath Müller) Bericht erstattet. Die Abtheilung beantragt, die Wahl des ic. Müller für ungültig zu erklären.

Der Berichterstatter v. Winter weist besonders auf den Mißbrauch der Kanzel bei dieser Wahl hin; wenn man den geistlichen Rath Müller auch nicht gerade einen Heiligen genannt habe, so sei er doch bei seiner Empfehlung als Wahlkandidat so dargestellt worden, wie sich der Oberschlesier einen Heiligen vorstellt. Er führt ferner an, daß Stimmzettel mit dem Namen des geistlichen Rathes Müller mit Androhung von Strafe im Falle der Nichtabgabe dieser Zettel vertheilt worden. Die Abtheilung habe sich nur durch die dringendsten Gründe bestimmen lassen, die Wahl für ungültig zu erklären.

Die Wahl des geistlichen Rathes Müller im 7. Duppeler Wahlkreise wurde schließlich mit großer Majorität für ungültig erklärt.

Nächste Sitzung Donnerstag: Dritte Lesung des Münzgesetzes (Spezialberathung); Nachtrag zum Strafgesetz wegen Verhütung des Mißbrauchs der geistlichen Stellung; Etatberathung.

Was die Vorlagen für den Landtag betrifft, so liegt jetzt ein Unterrichts-gesetz im vollen Umfange der Materie dem Staatsministerium vor, das wohl in den nächsten Tagen darüber entscheiden wird, ob diese Vorlage an den Landtag gelangen soll oder nicht.

Werkwürdige Käuze sind doch die Klerikalen. In Italien machen sie sich alles Ernstes Hoffnung, der neue Minister des Auswärtigen in Oesterreich werde nichts Eiligeres zu thun haben, als an der Spitze einer Armee nach Rom zu marschiren, um Victor Emanuel aus dem Quirinal zu verjagen! Noch lächerlicher aber macht sich das Jesuitenthum bei uns in Deutschland. Die Zwerge halten sich noch für Riesen, wie zur Zeit der Autodafes und trauen sich die Kraft zu, dem deutschen Kaiser ein Canossa zu bereiten. Ja es gab leider eine Zeit, da sich ein deutscher Kaiser barfuß und im Büßerkleide vor dem Papste demüthigte, aber wir brauchen nicht erst darauf hinzuweisen, daß in Kaiser Wilhelm sich auch

nicht eine Faser von Heinrich IV. findet und für ein Canossa unser Jahrhundert keinen Raum mehr hat. Gleichwohl glauben die Jesuiten noch, das mächtige Gemeinwesen, welches Deutsches Reich heißt, fürchte sich vor ihnen und werde klein beigegeben. Sie verschwenden darum alle Ueberredungskunst, die Reichsregierung zu bewegen, dies doch lieber heute als morgen zu thun, denn morgen könne es bereits schon zu spät sein. Das Haupt-Jesuitenorgan, die „Germania“ in Berlin fällt die deutschen Fürsten mit den Worten an: „Bedenkt es, ihr Mächtigen, von der päpstlichen Unfehlbarkeit wird auch nicht ein Strichlein geändert, selbst wenn alle Regierungen der Welt sich dagegen auflehnen, wohl aber können und müssen sich ändern die Regierungssysteme und sich der dreifachen Krone (des Papstes) unterwerfen.“

Was die Strafgesetznovelle gegen Kanzelmißbrauch betrifft, so belehren uns die R. R. darüber, wie man in Bayern, diesem von den Pfaffen am Meisten geplagten Lande, darüber denkt: Die Art und Weise, wie die Klerikalen zu politischen Erörterungen mißbrauchen, ist nichts weiter als eine jesuitische Umgehung der bestehenden Gesetze. Wenn ein Laie die Kanzel einer Kirche besteigt, so wird er mit Recht als Betrüger erklärt und wegen Annahme eines kirchlichen Amtes bestraft; wenn irgend Jemand zu einer Volksversammlung einladet, so muß er es der Polizei anzeigen und muß es sich gefallen lassen, wenn der antwefende Commissär wegen irgend eines Excesses eines Redners die Versammlung für aufgelöst erklärt. Wenn aber ein Priester, weil er in einer Volksversammlung Widerspruch fürchtet oder um mit mehr Wirkung seine Absicht zu verfolgen, das Etwirkleid aus- und das Chorhemd anzieht, auf die Kanzel steigt und nicht Frieden predigt, nicht Moral lehrt, sondern wie in einer Volksversammlung sich in politischen Erörterungen ergeht, so wird er nicht unterbrochen, nicht gestraft, ja nicht einmal verwarnt, sondern sogar geschützt. Das ist eine Rechtsungleichheit, die durch den Fanatismus der ultramontanen Partei einen geradezu unerträglichen Zustand geschaffen hat.

Wie die „Provinzial-Correspondenz“ äußert, ist die Hoffnung, daß der Reichstag seine Berathungen bis zum 25. werde schließen können, noch nicht aufgegeben; — möglicher Weise wird derselbe jedoch seine Arbeiten noch einige Tage neben dem Landtage fortzuführen haben. — Der Landtag der preussischen Monarchie, der bekanntlich zum 27. d. Mts. einberufen ist, wird dem obigen Blatte zufolge, wichtige Vorlagen auf allen Gebieten der Gesetzgebung zu berathen haben.

Elsaß-Lothringen. Die Stadt Straßburg hat einen höchst verdienstvollen Mitbürger verloren. Johann Heinrich Schnitzler, als Statistiker und Historiker in der ganzen Gelehrtenwelt rühmlichst bekannt, ist am 19. laufenden Monats mit plötzlichem Tode abgegangen. Seine schriftstellerische Thätigkeit in beiden Sprachen war eine sehr mannichfaltige und bezog sich in französischer Sprache besonders auf die Zustände Rußlands.



Aus Halle und Umgegend.

Bei der heute fortgesetzten Wahl der Stadtverordneten III. Abtheilung 4. Bezirk ist bei überhaupt abgegebenen 50 Stimmen Herr Maurermeister **Steinhaus** mit 44 Stimmen zum Stadtverordneten gewählt.

Musik. Singacademie. Freitag den 24. November früh 10 Uhr Generalprobe in der Marktkirche. Zutritt haben nur Mitglieder und Mitwirkende.

Vorgänge. Der Hallische Wohnungsverein wird in kürzester Zeit vor dem Rannischen Thore mit dem Baue von ca. 40 Wohnungen vorgehen.

Kirchliche Anzeige.

Getraute:

Marienparochie: Den 12. November der Handarbeiter Grapentin mit E. F. K. Kodesch.

Ulrichsparochie: Den 15. November der Stellmacher F. J. Schmidt mit Ch. E. H. Bosse.

Moritzparochie: Den 12. November der Schneider Langhammer mit Ch. A. Kummel (Freundenplan 3).

Domkirche: Den 22. October der Oberkellner Wernecke zu Berlin mit F. E. Müller.

Neumarkt: Den 11. November der ordentliche Lehrer an der Realschule zu Eisleben Stäger mit B. P. L. Breuer. — Den 12. der Fischer Hoffmann mit E. J. A. Dittmar.

Glauchau: Den 12. November der Fabrikarbeiter Nebelung mit F. Pfeiffer.

Geborene:

Marienparochie: Den 13. October dem Buchbindermeister Schmidt ein S., Hans Curt (H. Klausstraße 5). — Den 15. eine unehel. T., Emilie Pauline Marie Alma. — Den 26. dem Hutfabrikanten Linde eine T., Anna Auguste Elisabeth (gr. Steinstraße 71). — Den 8. November dem Fleischer Werkmeister eine T., todtgeb. (gr. Steinstraße 17).

Ulrichsparochie: Den 1. September dem Klempnermeister Mischke ein S., Emil Friedrich Paul (Leipzigerstraße 22). — Den 12. dem Fuhrmann Rosch eine T., Karoline Antonie Franziska (gr. Steinstraße 40). — Den 2. October dem Bahnhof-Inspector Gucki eine T., Gottliebe Wilhelmine Anna (am Bahnhofe 4). — Den 6. dem Fleischermeister Schack ein S., Wilhelm Louis Eduard Julius (Ruhgasse 3).

Moritzparochie: Den 13. November 1870 dem Brauer Gräfe ein S., Ernst Karl (Spitze 7b). — Den 3. Juli 1871 dem Schriftsetzer Mehle ein S., Louis Hermann Johannes (Rathswerder 8). — Den 16. dem Dienstmann Schurig eine T., Marie Friederike Charlotte (Killegasse 15). — Den 16. October dem Schlossermeister Schulze ein S., Gottlob Franz Julius (Schmeerstraße 16). — **Entbindungs-Institut:** Den 6. November eine unehel. T., Minna Auguste Theresie. — Den 8. eine unehel. S., Gustav Max.

Domkirche: Den 20. September dem Thorcontrollleur Banse eine T., Luise Anna (Schimmelgasse 8). — Den 22. dem Bateanstaltsbestzer Nacke eine T., Margarethe Elisabeth (Weidenplan 9). — Den 18. October dem Packmeister Grosch ein S., Paul (Blücherstraße 4).

Neumarkt: Den 20. September dem Kaufmann Hammer ein S., Louis Albert Karl (Geißstraße 55). — Den 17. October dem Maschinenwärter Rüdiger eine T., Clara (Harzgasse 1).

Glauchau: Den 16. August dem Handarbeiter Günther ein S., Karl Friedrich Hermann (Weingärten 20). — Den 22. October dem Bahnarbeiter Gebhardt eine T., Theresie Luise Minna (Bäckergasse 5). — Den 24. dem Maler Jordan eine T., Wilhelmine Henriette Minna (Schützengasse 3).

Gestorbene:

Marienparochie: Den 6. November des Büreaubeneers Vogel S. Otto Karl, 10 W. Lungenkatarrh. — Den 9. des Schmieds Senf S. Ernst, 1 S. Abzehrung. — Den 10. der Maurer Püschel aus

Erfurt, 35 J. Lungenwindsucht. — Des Handarbeiters Gütig Ehefrau, 49 J. Magentrebs. — Den 13. der Rentant a. D. Konnefahrt, 60 J. Nervenschlag.

Ulrichsparochie: Den 8. November des Kaufmanns Köbel S. Hartwig, 5 W. Krämpfe. — Den 12. des Handarbeiters Wilde S. Otto, 2 J. 9 W. Lungenentzündung.

Moritzparochie: Den 12. November des Handarbeiters Rost T. Anna, 2 J. 6 W. Gehirnentzündung. — Den 14. der Leherbermeister Kraßmer, 43 J. 6 W. Pocken.

Hospital: Den 11. November der Hospitalität Wille, 92 J. 7 W. 15 T. Altersschwäche.

Stadtfrankenhaus: Den 14. November die Siechenhäuslerin Neumann, 79 J. 4 W. Lungenlähmung. — Der Zimmermann Enke aus Frießdorf, 46 J. 9 W. Pocken.

Domkirche: Den 7. November des Fischermeisters Schröpfer S. Salomo, 1 W. Gehirnentzündung. — Der Schuhmachermeister Hagemann, 64 J. Nervenfieber.

Neumarkt: Den 8. November des Schmieds Flaschel unget. S., 4 T. Schwäche. — Den 13. des Vergolders Fahn Zwillingss., todtgeb.

Glauchau: Den 7. November des Apothekers Dr. Hornemann T. Concordia Victoria Frieda, 9 W. 12 T. Darmkatarrh. — Den 8. eine unehel. S. Curt, 9 W. Pocken. — Des Maurers Küstenbrück T. Franziska, 3 J. 6 W. Pocken. — Den 9. des Malers Jordan T. Wilhelmine Friederike Minna, 16 T. Pocken. — Der Fabrikarbeiter Hartmann, 61 J. Magentrebs. — Des Schmieds Rosenhahn T. Bertha, 6 W. Pocken. — Den 10. des Handarbeiters Mähne S. August, 15 J. 8 W. 5 T. Lungenleiden. — Den 13. der Maurer Halbeck S. Hermann, 9 W. Masern. — Des Oberlehrers emer. Schulze Ehefrau, 74 J. 3 W. 18 T. Lungen Schlag.

Aus der Provinz.

— Das Landrathsamt für den Mansfelder Seekreis macht bekannt, daß die projectirte Harzgürtelbahn mit Zweigbahn von Hettstädt nach Halle nach dem aufgenommenen Barometer-Nivellement im dortigen Kreise durch die Feldmarken der Orte Salzmünde, Quillschma, Müllerdorf, Schochwitz, Krimpe, Elbzig, Debersiebt, Hederleben, Polleben, Hübitz und Augedorf, sowie für die Strecke Hettstädt-Eisleben durch die Feldmarken Eisleben, Wimmelburg, Helbra, Benndorf und Volkstiebt führen wird. Das Abstecken der Linie wird in den nächsten Tagen unter Leitung des Baumeisters Zacharias (einem geborenen Hallenser) beginnen.

— Das Ballenstädter Wochenblatt schreibt: „Die neuliche Bekanntmachung der hiesigen Schuhmachermeister, ihre Preise von jetzt an um 25 pCt. zu erhöhen, also z. B. für ein Paar Stiefeln im bisherigen Preise von 3 Thlr. künftig 4 nehmen zu wollen, hat hier viel Rumor gemacht. Mehrere derselben haben aber bereits ihren Kunden erklärt, daß sie nur soweit ihre Preise erhöhen würden, als der Preis des Leders es nothwendig macht. So ist es recht. Die Uebrigen mögen es aber ebenso machen, sonst möchten sie bald nur noch wenig oder nichts zu thun haben. Ihre Klagen über das lange Vorgehen sind gewiß gerecht. Wie wir hören, haben auch die Kaufleute beschlossen, höhere Procente zu nehmen.“

— Auf den Stationen der Nordhausen-Erfurter Bahn: Erfurt, Straußfurt, Greußen, Sondershausen einerseits und den Stationen der Braunschweigischen Bahn: Seesen, Börxum, Wolfenbüttel, Braunschweig andererseits ist seit dem 20. d. ein directer Personen- und Gepäckverkehr und zwar auf der kürzesten Route via Nordhausen-Herzberg-Osterode eingerichtet worden.

— In Gotha ist die Pockenepidemie im Zunehmen begriffen. Der Stadtrath hat die Zwangsimpfung angeordnet. In Nordhausen waren am 21. d. noch 8 Personen in Behandlung; in Erfurt ist die Krankheit im Erlöschen.

— In Duderstadt tagte ein Comité, welches zur Erbauung einer Bahn von Leinefelde über Worbis-Duderstadt nach Herzberg oder Catlenburg ernannt worden war.

— Der literarische Verein in Raumburg, der in diesem Jahre sein 50jähriges Jubiläum feierte, darf eine Act von culturhistorischem Interesse in Anspruch nehmen, da er einer der ersten ist und zur Gründung

ähnlicher Vereine in Stralsund, Halle, Weiskens u. s. w. Veranlassung gegeben hat. Zur Feier seines 50jährigen Bestehens ist ein Fest-Album erschienen.

Der Beerdigungsverein in Naumburg wird binnen Kurzem in's Leben treten. Eingang seiner Statuten heißt es: „Wenn man erwägt, daß nur das Leben den Todten ehrt, nicht aber der Brunt seiner Beerdigung, daß das eitle Gepränge, mit welchem Gewohnheit die Leichenbestattungen zu umgeben pflegt, nur zu oft die wahre Trauer um den Geschiedenen verlegt und der Aufwand, welchen es erfordert, die Sorge vieler in ohnedies bebrängter Zeit steigert, so muß man einem B. rein, wie dem projectirten, dessen Tendenz dahin geht: die Vereinsmitglieder und deren Angehörigen von der Sorge der Anordnung der Begräbnisse zu befreien und die Kosten der Leichenbegängnisse möglichst zu vermindern, sowie jetzt noch bestehende mannichfache Uebelstände bei den Beerdigungen zu beseitigen, von ganzem Herzen Gebehen wünschen.“

Humoristische Studien.

(Fortsetzung und Schluß.)

Proben aus „Kritikclaven.“

Die großen Pianofortisten, welche sich die Zuneigung der Kritikklaven durch gewisse, kleine runde Zauberamulette von Gold zu erwerben und hauptsächlich zu erhalten wissen, werden von den Kritikclaven als überirdische Erscheinungen beschrieben und die Hymnen, in welchen die Priester der Kritik sie anfangen, gehen in ihrer blumenreichen Sprache noch weit über die Erlasse unserer Mandarinen.

Die Kritikclaven berichten in ihren Journalen über Alles, was ihre Pianofortisten betrifft, ebenso, wie dies die Zeitungen von dem Sohn der Sonne und Bruder des Mondes thun. — Da es eine Hauptsache ist, daß der Name eines Künstlers formwährend gedruckt und vom Publikum gelesen wird, so zeigt die Leibzeitung des Pianofortisten genau an, was er jeden Tag thut und wo er sich befindet. Sie signalisirt ungefähr folgendermaßen:

„Herr Anton Rubinsfels, der größte Pianofortist unseres Jahrhunderts, hat die Hauptstadt des Czareneiches soeben 10 Uhr 15 Minuten verlassen, nachdem er sein Abschiedsconcert beendigt und die allerhöchsten, höchsten und hohen Herrschaften in einen Taumel des Entzückens versetzte, wie er seit der Schlacht bei Navarin nicht mehr dagewesen. Er erhielt beim Abschied von seiner Majestät den Ladislausorden erster Classe in fünfhundert Brillanten gefaßt. Die Fürstin Wutkijof setzte ihm einen goldenen Lorbeerkranz, und die Fürstin Kapustiwof einen silbernen mit Rubinen auf. Außerdem erhielt er von vierzig Fürstinnen und Gräfinnen frische Lorbeerkränze. Als er im Coupé saß und sich der Zug eben in Bewegung setzte, warfen ihm sämtliche Damen ihre Bracelets, Uhren, Brochen und Ohrringe durch das Fenster hinein, so daß er ganz unter diesen Preciosen begraben, abfuhr. Sämtliche Damen der Haute volée verließen sichtlich ergriffen und mit Thränen den Bahnhof.“

Einige Tage später liest man:

„Herr Anton Rubinsfels ist in Berlin angekommen. Die musikalischen Kreise der Metropole der Intelligenz sind in höchster Aufregung. Eine Sitzung des Reichstages wurde zwei Stunden früher geschlossen, weil alle Abgeordnete der Nation den großen Pianofortisten mit dem Ladielausorden sehen wollten. — Nur die Socialdemocraten zeigten kein Interesse für den großen Künstler. Es ist schmachvoll, daß wir in unserem Jahrhundert so etwas berichten müssen. — Dafür wurde Herr Anton Rubinsfels jedoch von allen Gesandten empfangen (nur der türkische fehlte) und vom Duc de Vachechateau in einem achtspännigen Hofswagen in sein Palais gefahren, wo er eine Reihe appartements zur Verfügung fand.“

„Herr Anton Rubinsfels hat die erste Nacht vortrefflich geschlafen.“

„Herr Anton Rubinsfels hat heute nach dem Diner eine Composition entworfen, zu welcher das spaßhafte Malheur des . . . schen Gesandten die Idee gab, welcher eine Wendeltreppe hinunterfiel, als er eben der Primadonna Speltrini ein Bouquet überreichen wollte. Seine Excellenz kamen wie ein Korkzieher unten an und sind so um sich selbst gewunden das Tagesgespräch. — Die Composition des großen Pianofortisten heißt: „Die Wendeltreppe.“ Das eingestrichene o ist darin wunderbar als Orgelpunkt festgehalten und bildet gewissermaßen den Mittelpunkt der Treppe, um welche sich eine chromatische Tonleiter als Stufen windet,

worauf mit übereinandergegriffenen Händen das Hinabfallen der Excellenz dargestellt wird. Zwischen alledem hört man im tiefsten Baß (mit dem Daumen der rechten übergriffenen Hand) das Thema: „Gute Nacht, gute Nacht, liebe Hanne Dorothee“ und „Leb wohl denn, mein herziges Kind“ heraus. — Die Composition ist das Beste, was uns die letzten Jahre in der Musik brachten und hat die Bach'sche Handlung bereits zweitausend Thaler dafür geboten.“

Wir hören eben, daß Se. Excellenz der . . . sche Gesandte Herr Anton Rubinsfels die Composition der „Wendeltreppe“ für fünftausend Thaler abgekauft hat, wobei sich der Künstler ausbedungen, dieselbe zum ersten und letzten Male in seinem nächsten Concert zu spielen.“

Die Billets zum Concert des Herrn Anton Rubinsfels sind zu fabelhaften Preisen verkauft worden. Einzelne wurden mit dreihundert Thalern bezahlt. — Wegen einiger fanden Duellen statt. — Alles will die Wendeltreppe hören.“

Telegraphische Depesche — Ende des zweiten Theiles des Concerts von Anton Rubinsfels. Chimborassoaten-Enthusiasmus — Orkanartiger Applaus — Entzückungsrauserei — Wendeltreppe fünf Mal da capo. — Einnahme fünfundneunzigtausend achthundertzweihundachtzig Thaler, vierundwanzig Groschen, sechs Pfennige. — Fackelzug von zweitausend Clavierspielern im Anzug.“

Auf diese Art gehen die Berichte fort, so lange die Zauberamulette nicht bei den Kritikclaven ausbleiben.

Proben aus „Aneipclaven.“

Die gemeinen Weinsclaven trinken den Teufelswein, der in den Nordpolgegenden bei Grüneberg, Naumburg und Weiskens wächst und nur von den Bewohnern dieser Districte getrunken werden kann, weil sie von Jugend auf dagegen abgehärtet werden. Ein anderer Mensch kommt selten mit dem Leben davon, wenn er einige Flaschen dieses Weines trinkt.

Das Dorf Loschwitz hat seinen Weinbergen die Befreiung von Militäreinquartierung zu danken, weil die Waffen und Ausrüstung derselben in einigen Tazen vom Rost aufgezehrt sein würden.

Eine noch schlimmere Sorte Wein wächst in Grüneberg, welches deshalb im ganzen Reich gefürchtet ist. Der Grüneberger Hasentod dient zur Champagnerfabrication, denn im Naturzustand kann ihn selbst kein Eingeborner trinken. Die allerschlimmste Sorte von Wein wird jedoch bei Naumburg gebaut und gar nicht Wein, sondern Seelenwürger genannt. Sie wird meist vom Kriminalgericht als Foltermittel für verstockte Verbrecher oder zu verschärfter Bollziehung der Todesstrafe gebraucht. Auch in der Chemie und Industrie findet sie Anwendung. Es war nur durch den Naumburger Wein möglich, den großen Tunnel durch den Mont Cenis in so kurzer Zeit zu bohren, weil das Gestein durch Begießen damit so weich wie Butter wurde. Auch Hannibal soll diesen Wein schon gekannt und auf seinem Zuge über die Alpen zur Felsensprengung angewandt haben. — Die Stadt Naumburg verdankte diesem Getränk vor einigen hundert Jahren ihre Rettung, als das wilde Volk der Hussiten sie belagerte. Diese tranken unborsichtiger Weise solchen Wein und litten sofort alle davon. Man hat in der Gegend nie wieder von ihnen gehört.

Die Brellhaide.

Criminal-Novelle von H. Engelke.

(Fortsetzung.)

„Da trat er vor. Für dieses Mädchen, gnädige Frau, siehe ich ein, und bitte, sie nicht so tief zu verletzen, sie ist keines Diebstahls fähig! — Ich habe auch auf Else nicht einen Schatten von Verdacht, entgegnete Frau von Killisch, ich kenne sie dazu zu gut, aber noch ist sie meine Dienerin und ich kann mit ihr keine Ausnahme machen!“

„Ich selbst hat auf das Dringendste, die Nachscheidung sofort vorzunehmen, um einen jeden Schatten des Verdachtes zu tilgen. Frau von Killisch ging nun voran. Wir beide folgten, und ein zärtlicher, inniger Händedruck, den wir auf dem Gange wechselten, schien mir zu sagen, wie sehr ihn die strenge Maßregel meiner Herrin bekümmere.“

„Bald waren meine Kisten und Kasten durchsucht. Schon wendete sich Frau von Killisch zum Gehen, als sie, um nicht einen Fleck undurchsucht zu lassen, einen am Fenster hängenden alten Mantel herunternahm. Da klang es hell auf der Diele, der Ring meiner Herrin fiel zu Boden. Ich stand einen Augenblick wie vom Schläge getroffen, dann stürzte ich

meiner Herrin zu Füßen. Ich bin keine Diebin, schrie ich in voller Todesangst, ich habe den Ring nicht gestohlen, ich weiß nicht, wie er in den Mantel gekommen ist! Bei meiner Seligkeit, gnädige Frau, ich bin unschuldig!

„Frau von Killisch sah mich kalt und verächtlich an. Psui über Dich, Du diebische Dirne, so rief sie mir im höchsten Zorne zu, die ich fast wie meine Tochter behandelt habe. Dank Ihnen, lieber Freund, daß Sie mir zur Hausfuchung rathen.“

„Ich bin unschuldig, ich bin unschuldig! jammerte ich dazwischen. — Schweig! zürnte sie. Willst Du vielleicht einen Andern beschuldigen? Wer hat denn den Schlüssel, wer kommt denn jemals anders in Dein Zimmer, als Du allein?“

„Frau von Killisch hatte Recht. Niemand als ich hatte ja mein Zimmer betreten, mit Ausnahme — — —“

„Da fiel es plötzlich wie Schuppen von meinen Augen. Ich sah ihn stehen, wie er kalt und gleichgültig, mit der vollsten Verachtung, mit dem gehässigsten Hohne auf mich herniederblickte, wie er seine Hand abwehrend erhob und wie seine Worte zu meinen Ohren drangen: Fluch ihr, der Verbrecherin!“

„Ich sah mit einem Male, welcher Teufel mit mir gespielt, ich begriff mit einem Schlage, wie schändlich er mich hintergangen, wie er mir Liebe vorgeheuchelt, und nun, meiner satt, mich zur elenden Diebin stempelte, um mit mir brechen zu können. Nur er, nur er allein konnte den Ring in dem Mantel verborgen haben, er — der Schändliche!“

„Ich weiß nicht, wie lange ich auf dem Betten am Fußboden meines Zimmers gelegen habe, ich weiß nur, daß es dunkel war, als ich wieder zur Besinnung kam. Mir war, als hätte ich einen langen schweren Traum gehabt. Ich beschloß, zu meiner Herrin zu gehen und ihr alles zu entdecken. Ich schlich mich im Dunkeln die Treppe hinauf.“

„Frau von Killisch saß allein bei ihrer Lampe. Auf den Knien lag ich vor ihr und beschwor sie, mich anzuhören. Aber kaum hatte ich begonnen, kaum hatte ich erzählt, daß er in meinem Zimmer gewesen, als Frau von Killisch, hochroth vor Zorn, mich unterbrach. Du bist wahnfinnig, Mädchen, und Dein Gehirn faselt. Willst Du ihn etwa beschuldigen, der Dich so treu geliebt, der noch vor einer Viertelstunde hier um Dich geweint, den Du für immer verloren hast! Danke es seiner Sprache, daß ich schweige und Dich nicht sofort entasse, aber zu Johannis verläßt Du meinen Dienst! Geh!“

„Er kam von jetzt ab nicht mehr nach Roda. So verging der Winter und das Frühjahr kam.“

„Vierzehn Tage vor dem Tode der Frau von Killisch saß ich eines Abends spät im Garten und weinte. Alles, alles, was ich auf der Welt besaß, war mir ja genommen. Und doch konnte ich ihn nicht ganz vergessen. Immer stand er vor mir mit seinem Blicke, der in das Innere der Seele dringen und Angst und Wonne zu gleicher Zeit erregen konnte. War es nicht vielleicht doch möglich, daß ich mich irrte, daß irgend Jemand von der Dienerschaft den Ring in den Mantel gesteckt hatte. Alle diese Gedanken durchkreuzten meinen armen Kopf.“

„Da hörte ich einen Schritt auf dem Wege. Ich hätte diese Tritte unter Tausenden erkannt. Er war es.“

„Er ging nach dem schon verschlossenen Herrenhause und klopfte. Der Bediente öffnete und theilte ihm mit, daß Frau von Killisch bereits schlafe. Er befahl dem Diener sie zu wecken.“

„Ich eilte jetzt durch die Hintertür ins Haus, schlich in das Empfangszimmer und versteckte mich hinter einem Vorhange. Was wollte er so spät bei Frau von Killisch, vielleicht betraf es mich. Ich mußte es wissen.“

„Bald nachdem ich mein Versteck eingenommen, trat er ein. Ich hörte, daß er in höchster Aufregung im Zimmer auf- und abging und sah durch den Vorhang, daß er ein Papier in der Hand hielt. Bald erschien Frau von Killisch mit einem Lichte in der Hand. Sie war blaß, leichenblaß. Er trat zögernd auf sie zu.“

„Ich habe heute Abend Ihren Brief empfangen, gnädige Frau, begann er, und ich komme noch in der Nacht zitternd und zugend, um aus Ihrem Munde zu hören, warum Sie mir Ihre Gnade entziehen wollen.“

„Lieber Freund, entgegnete Frau von Killisch, hören Sie mich ruhig an und dann urtheilen Sie selbst! Ich muß den Entschluß, Ihnen mein ganzes Vermögen zu vermachem, zurücknehmen, weil Familienverhältnisse mich dazu zwingen. Das Kind einer Halbschwester von mir lebt in

Eisenach an einen Lehrer verheirathet. Sie schloß vor zehn Jahren diesen Bund durchaus gegen meinen Willen und sogar gegen mein ausdrückliches Verbot. Ich wußte, daß der Mann ihrer Wahl schwach, elend und augentranke war, und sah somit nur eine trübe, sorgenvolle Ehe voraus. Ich drohte, meine Hand ganz von ihr abzugeben, aber es half alles nichts. Von jeher gewohnt, mein Wort zu halten, brach ich jede Correspondenz mit ihr ab. So sind zehn Jahre verflossen. Da vor wenigen Tagen hat sich die Situation geändert. Der Mann meiner Nichte ist total erblindet, seiner Stelle verlustig und die Familie dem nagenden Hunger preisgegeben. Sechs Kinder sind vorhanden. Aber, liebster Freund, Sie sollen nicht zu kurz kommen. Sie haben mir neulich gesagt, daß Sie zum Ausbau des Familienhauses eines Capitals von 3500 Thalern bedürften. Sie sollen es haben, in vierzehn Tagen, sobald ich zur Messe reise. Dann fahren wir gemeinschaftlich nach Delitzsch und ich widerrufe mein Testament. Sind Sie zufrieden?“

„Der Avocat kämpfte lange mit sich selbst, dann sprach er: „Ich kann Ihren Entschluß nur billigen, gnädige Frau. Trotzdem ich nun manche Hoffnung und manchen Wunsch zu Grabe tragen muß, so haben Sie doch vollkommen Recht und ich bin beruhigt und zufrieden.“

„Das habe ich von Ihrem guten Herzen erwartet, sagte Frau von Killisch, und nun, liebster Freund, gehen Sie auf Ihr Zimmer, es ist spät in der Nacht, ich bin müde. Schlafen Sie wohl!“

„Frau von Killisch ging und schloß die Thür hinter sich zu. „Er aber stand mitten im Zimmer im Scheine der Lampe. Sein Gesicht war todenbleich, aber furchtbar verzerrt. Beide Hände geballt, drohte er zähnelnrischend in unbeschreiblicher Wuth nach der Thür.“

„Alte Märrin, sprach er gedämpft, statt 80,000 bietest Du mir 3500? Ich habe Dich satt, wie ich die Dirne satt hatte, ich muß Dich los werden, wie ich sie los geworden bin. Widerrufen willst Du, da hast Du die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Du darfst nicht widerrufen, und wenn Du sterben solltest!“

„Erschrocken hatte ich mich wohl bewegt und der Vorhang hatte geschwankt. Rasch trat er auf denselben zu und schlug ihn bei Seite. Hinter demselben stand ich, die Hordlerin.“

„Du hast gehorcht, Elfe, schwöre im Augenblick, daß Du verschweigen willst, was Du gehört. Ich gebe Dir Geld, viel Geld, oder ich mache Dich stumm!“

„In seiner Hand blitzte ein Dolch — ich schwor.“

(Schluß folgt.)

Kirche und Schule.

Ein Lebensbild, wie es trauriger nicht gedacht werden kann, rollt der nachfolgende Brief, dessen Wahrheit amtlich bescheinigt ist, vor unsern Blicken auf. Das Schreiben ist gerichtet an den Vorstand zur Unterstützung emeritirter Lehrer in Königsberg, der über sehr geringe Mittel verfügt, die ihm von Lehrern, welche selbst kaum ihr und ihrer Familie Leben zu fristen im Stande sind, spärlich zufließen. Der Brief, welcher den Poststempel „Insterburg“ trägt, lautet:

Auztallen, den 25. August 1871. Dem geehrten Vorstande des Vereins zur Unterstützung emeritirter Lehrer sage ich vorerst meinen größten Dank für die früheren Unterstützungen, bin aber gezwungen, demselben wiederum meine Noth zu klagen. Nachstehende Angaben dürften gewiß genügend sein, mein trauriges Dasein zu bestätigen. Meine ganze Pension beträgt baar sieben Thaler; davon 2 Thlr. 10 Sgr. Wittwengeld und 2 Thlr. 20 Sgr. Wohnungsmiethe abgerechnet, bleiben mir 2 Thlr., dazu vier Scheffel Roggen und ein kleines Quantum Erbsen und Heu und 1½ Morgen preussischen Acker. Davon ganz allein müssen 5 Personen leben, darunter 4 kranke. Ich bin 83 Jahre alt und schon 12 Jahre ganz blind. Meine Frau ist 76 Jahre alt und schon 1½ Jahre bettlägerig krank. Eine Tochter ist bereits 26 Jahre krank und eine 12 Jahre. Die gesunde Person, ein Mädchen, muß uns Allen aufwarten. Den geehrten Vorstand bitte ich ergebenst, in Berücksichtigung meiner traurigen Lage, um eine milde Unterstützung.

Karl Schützler, Emeritus.

Muß sich dem gefühlvollen Menschen nicht das Herz vor Mitleid zusammenschüren, wenn er solch unaussprechliches Elend vor sich sieht? Ein solcher Bettelstern ist der Lohn dafür, daß der Arme sein Leben dem Dienste der Schule freudig gewidmet! Ist es nicht ein Schandstück für unsere Zeit, daß die selbst schlecht besoldeten Lehrer zusammentreten

müssen zu einem Vereine, der es sich zum Zweck gemacht hat, so weit als möglich die emeritirten Arbeiter im Weinberge des Herrn vor dem Hungertode zu schützen? — Wir sind überzeugt, daß Tausende unserer Lehrer gern eine Weinachtsgabe opfern möchten; vielleicht zeigen diese Zeilen der milden Hand den rechten Weg.

Handel und Verkehr.

Produkten-Börse. Halle, den 23. November 1871.

Weizen 170 *fl.* 83 — 87 *fl.* bei starkem Angebot, Preise ohne Aenderung.
 Roggen 168 *fl.* 64 — 66 *fl.* ausreichend Angebot, letzter Preis schließlich nicht zu erlangen.
 Gerste 140 *fl.*, Landgerste 150 *fl.* 50 — 52 *fl.*, Chevalier 52 — 54 *fl.* mehrfach angeboten, Haltung matt.
 Gerstenmalz $4\frac{2}{3}$ *fl.*
 Hafer 100 *fl.* 31 — 32 *fl.*
 Hülsenfrüchte, Bohnen 90 *fl.*, feinste über Notiz, Erbsen, Victoria 74 — 82 *fl.*, kleinere 66 — 68 *fl.*, Linsen 72 — 86 *fl.*, feine über Notiz, Lupinen 42 — 43 *fl.* bez.
 Rummel 10 $\frac{1}{2}$ — 11 *fl.*
 Stärke $9\frac{1}{4}$ *fl.* incl. gehalten, Geschäft still.
 Spiritus loco, Kartoffel $22\frac{1}{6}$ *fl.*, Korn $24\frac{5}{6}$ *fl.*
 Preßhefe 21 *fl.*
 Rübbel 15 *fl.* angeboten.
 Prima-Solaröl und deutsches Petroleum wie bisher.
 Rohrzucker in fester Haltung und Preise $\frac{1}{2}$ *fl.* anziehend, Raffinade unverändert.
 Rübensyrup und Rübenmelasse wie bisher.
 Pflaumen und Kirschen ohne Angebot.
 Kartoffeln, Speise 24 — 25 *fl.*
 Delfuchen loco, hiesige $2\frac{11}{24}$ *fl.*, Termine $2\frac{1}{2}$ *fl.* bez.
 Malzkeime in Posten à $1\frac{3}{4}$ *fl.* angeboten.
 Kleie, Roggen $2\frac{1}{6}$ *fl.*, Weizen $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{5}{6}$ *fl.* bez.
 Heu $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{4}$ *fl.* bez.
 Stroh $8\frac{1}{2}$ — $9\frac{1}{2}$ *fl.*

Litterarisches.

Bei Franz Lippert & Co., dem durch seine begiegnen Unternehmung rühmlichst bekannten Verlagsbuchhändler in Berlin, ist soeben ein in seiner Art einziges Werk erschienen:

Drei Sammlungen historischer Volkslieder von Franz Wilhelm Freiherrn von Ditsfurth. Die historischen Volkslieder a) des siebenjährigen Krieges, b) der Freiheitskriege, c) historische Volks- und volkstümliche Lieder des Krieges von 1870 und 1871. Aus fliegenden Blättern, handschriftlichen Quellen und dem Volksmunde. Preis für jede dieser Sammlungen, elegant geheftet, 20 Sgr., für alle 3 in einem eleganten Bande 2 Thlr. 20 Sgr.

In allen drei Sammlungen werden theils bekannte, theils noch gänzlich unbekannt Lieder, wahrhaft volkstümlicher Art, mitgetheilt. Sie sind für die Geschichte jener Zeit von hoher Wichtigkeit, denn wie das Volk damals gesungen, so hat es im tiefsten Innern gefühlt; in seinen Liedern spiegelt sich voll und rein die Stimmung jener Zeit. Wir empfehlen das Werk angelegentlich allen unsern Lesern jedes Standes, jeder Bildung, und alle werden Genüge finden.

Nachtrag.

Schweden. An dem Festtage der Akademie der Kriegswissenschaften in Stockholm führte u. a. der Major D. Taube in seiner Rede folgendes an: „Die Lehren des letzten Krieges sind groß für diejenigen Völker, welche darauf Acht geben wollen. Er zeigt, welche große Kraft in einem Heere wohnt, das hervorgegangen ist aus einem Volke, bei welchem allgemeine Wehrpflicht und allgemeiner obligatorischer Unterricht lange geherrscht haben, und dagegen von welcher schlechten Beschaffenheit das Heer ist, welches gebildet wird von einem unwissenden und leichtsinnigen Volke, bei denen es den günstig gestellten Kreisen gestattet worden ist, sich dem persönlichen Kriegsdienste zu entziehen. Er zeigt, daß ein Heer, in welchem Ordnung, Ernst, Arbeitsamkeit und Pflichtgefühl herrschen, über einem anderen steht, in welchem man glaubt, daß zuletzt alles durch

Einfälle oder Begeisterung — wie man es nennen will — ohne ernste Arbeit, ohne Achtung vor dem Gesetze, ohne Gefühl der eigenen Würde, zu Stande kommen wird.“

Frankreich. Die „Association generale d'Alsace Lorraine“ ist eine der vielen Gesellschaften, die sich in Paris gebildet haben, um unter dem Deckmantel eines philanthropischen Zweckes die antideutsche Agitation in den deutschen Reichslanden zu schüren. Die Leiter dieses Vereins sind die Herren Bouvin, Dnimus, Melsheim, See und Seinguerlet, letzterer der auch in Deutschland wohl bekannte ehemalige Bewohner Heidelbergs und Korrespondent des „Temps“ und später des „Avenir National.“

Der deutsche Soldat, welcher in Epernay ermordet wurde, ist am letzten Freitag mit allen militärischen Ehren begraben worden. Die Stimmung unter den deutschen Soldaten ist keine sehr gute, und da man dort weiß, daß der Gärtner, welcher den Unterofficier Kraft ermordete, von dem Affisenhofe von Meulan freigesprochen worden ist, so befürchtet man, daß es leicht zu Excessen kommen könnte. Die Entwaffnung von Epernay ist jetzt auf das ganze Departement ausgedehnt worden.

Italien. Wie ein Telegramm aus Rom berichtet, ist der König Victor Emanuel gestern bei seiner Ankunft in der Hauptstadt Italiens von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen worden. Ueber das dem Parlamente vorzuliegende Gesetz wegen der religiösen Genossenschaften wird der „Presse“ von gut unterrichteter Seite mitgetheilt, daß man sich dahin entschieden hat, für jeden Orden in Rom nur ein Kloster, das als Sitz des Ordensgenerals betrachtet würde, bestehen zu lassen alle übrigen Klöster und Convente jedoch aufzuheben.

Wie der „Tempo“ meldet, macht die altkatholische Bewegung auch in Rom selbst einige Fortschritte und soll die dortige altkatholische Gemeinde bereits 2000 Mitglieder zählen.

Zum Besten des Gustav-Adolf-Vereins.

Donnerstag den 23. November Abends 6 Uhr im Saale der Volksschule; Vortrag des Privatdocenten und Collaborators an der lateinischen Hauptschule Herrn Dr. A. Müller „Muhammedanische Protestanten“. Der Zutritt ist Jedem gestattet.

Der Vorstand des Hall. G.-A.-Vereins.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

„Revalescière Du Barry von London.“

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen und bezeitigt dieselbe ohne Medicin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserucht, Fieber, Schwindel, Blutaufliegen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Pleuritis. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genejungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 57.942.

Ihre Revalescière habe ich nächst Gott in meinen furchtbaren Magen- und Nervenkrankheiten das Leben zu verdanken.

Johann Godez, Provisor der Pfarre Oltarn, Post Unterbergen bei Klagenfurt.

Certificat Nr. 62.914.

Da ich jahrelang für chronische Hämorrhoidaliden, Lebertrantheit und Verstopfung alle mögliche ärztliche Hülfe ohne Erfolg angewendet, so nahm ich in Verzweiflung meine Zuflucht zu Ihrer Revalescière. Ich kann dem lieben Gott und Ihnen nicht genug danken für diese köstliche Gabe der Natur, die für mich die unbedenkbarste Wohlthat gewesen ist.

Frank Steinhmann.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von $\frac{1}{2}$ Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Chocolatée in Pulver für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr., 120 Tassen 4 Thlr. 20 Sgr., 288 Tassen 9 Thlr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Thlr.; in Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Berlin, 178 Friedrichstraße, Altenburg: G. Rebske, Gotha: Hermann Lange, Leipzig: Theodor Pfingmann, Hoflieferant, Weimar: C. A. Barth und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

Bekanntmachung.

Der für den Zeitraum vom 1. Januar bis ult. December 1872 erforderliche Bedarf an Brenn- und Erleuchtungs-Materialien für die Garnison-Anstalten hierseibst soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. Hierzu ist ein Termin am

29. November 10 Uhr Morgens

im Garnison-Lazareth anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige eingeladen werden. Die Bedingungen zu dieser Lieferung können im genannten Locale Morgens zwischen 10 und 12 Uhr eingesehen werden.

Halle, den 23. November 1871. \ddagger

Königliche Garnison-Verwaltung.

Auction.

Donnerstag den 30. November cr. Vorm. 11 1/2 Uhr versteigere ich in der Villeterschen Fabrik vor dem Geißthor 17 hierseibst:

eine Metalldrehbank mit Keilspindel und 1 Satz Wechselräder, selbstthätig und zum Schraubenschneiden, 9 1/2" Spizenhöhe und 11' lang gegen Zahlung in Preuß. Gelde.

W. Elste, gerichtl. Auct. = Commissar.

Ein Haus mit Einfahrt, Hof und Niederlagerräumen, in der Nähe des Bahnhofes, wird zu kaufen gesucht. Adresse mit Preisangabe unter **G. R. 5** in d. Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein Haus mit Hof und Garten, in gesunder freier Lage wird zu kaufen gesucht. Abr. mit **3** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Wein Haus Brunnenplatz 9 will ich aus freier Hand verkaufen.

Maschinenpferd, braun, 7 Jahr, fromm, in jedem Zug passend, verkauft billig **Kyriz, Mühlgraben 3.**

Brennholz bei **H. Krause**, Schulgasse neben der Kinderbewahranstalt

Für Militär.

Billig zu verkaufen 1 ganz neuer extra Militär-Mantel 1 dgl. Rock mit Treffen, 1 Parade-Rock, 1 w. Hose, Koppel u. Mütze. **Sägerplatz 14, 3. Etage.**

Beste **Zwickauer Steinkohle** I. Sorte sind angekommen **Taubengasse u. Sommergasse 14.**

Zum Verkauf

steht ein zweiräderiger Kasten-Handwagen, 20 St. 12 eilige, wenig gebrauchte Latten **Taubengasse u. Sommergasse 14.**

Ein eiserner Heizofen ist zu verkaufen **gr. Klausstr. 39.**

Ein Pianoforte steht billig zu verkaufen od. zu vermieten **Mauergasse 6, part.**

Eine große u. 1 Kinderbettstelle zu verkaufen **gr. Brauhaugasse 16, 1 Tr.**

Eine Ball-Pelervine verk. **Klausthorvorstadt 7.**
Puppenstube m. Möbel verk. **Rannische Str. 2.**

Ein gebrauchter, noch guter kupfern. Waschkessel, ungefähr 6 Eimer Inhalt, wird zu kaufen gesucht **Kellnergasse 1, part.**

Gummischuhe rep. **Schlag, gr. Märkerstr. 18.**

Beschäftigung im Ausbessern wird gesucht **Mittelwache 13, r. 1 Tr.**

Ein junger kräftiger Mensch, der gut empfohlen, wird als Ausläufer gesucht in der **Buchhandlung von H. W. Schmidt.**

Sofort ein kräftiger Hausknecht gesucht **im „Goldenen Pfing.“**

Ein bescheidener, anständiger jüngerer Mensch wird zu **Comptoir- und Boten-Diensten** gesucht. Näheres in der **Exped. d. Tagebl.**

Ein **Laufbursche** gesucht **Schmeerst. 29.**

Einige Mädchen finden dauernde Arbeit bei **Ludwig Böde Nachf.**

Einige junge Mädchen im Schneidern geübt, können sich melden **fl. Sandberg 20, 2 Tr.**

Gesucht ein Mädchen für den Nachm. zum Tragen ein. Kindes. Zu erst. in d. **Exped. d. Bl.**

Ein jung. Mädchen für den Nachm. zur Aufsicht der Kinder gesucht **Königsstraße 33, part.**

Ein ordentliches, in der Hausarbeit nicht unerfahrenes Kindermädchen, das zu nähen u. plätten versteht, sucht zum **1. Januar 1872**

Scheimwäthin Gieseln, alte Promenade 24.

Eine Aufwartung wird gesucht **P. Bergfeld, gr. Ulrichsstr. 47.**

Mitte der Stadt wird zu Ostern eine Wohnung von **2 St., 2 K. u. Zubeh.** gesucht. Offert. unter **A. # 1.** übernimmt die **Exp. d. Bl.**

Eine Wohnung von **4 St., 4 K., K. u. Zub.** geräumiger Holz- u. Torfgefaß, zu **Johannis 1872** zu bez., von einer stillen Familie ohne Kinder gesucht, Gartenpromenade wäre erwünscht nicht erforderlich. Adressen unter **F. Nr. 6.** in der **Exped. d. Bl.**

Ein pünktl. **Miether**, Beamter (2 Kinder) sucht zum **1. Decbr. cr. St. K. n. Küche.** Abr. erb. unter **H. R.** in der **Exp. d. Tagebl.**

Eine Wohnung z. **65 $\frac{1}{2}$** zu verm. u. **1. Jan.** zu beziehen **Dachritzgasse 13, 1 Tr. r.**

2 Laden nebst Wohnung zum **1. April 1872** zu vermieten **gr. Ulrichsstraße 50.**

Eine Part.-Wohnung im Hofe ist für **35 $\frac{1}{2}$** zu vermieten **gr. Klausstraße 12.**

Eine ältl. Frau od. Mann findet Schlafstelle **Zapfenstraße 17a.**

2 heizbare Schlafstellen **Schülershof 4.**

Schlafstelle **Leipzigstr. 44, 1 Tr.**

Schlafstelle offen **gr. Märkerstr. 18, im H. 2 Tr.**

Anst. Schlafstellen mit Kost **Rathewerder 2.**

Volksküchen:

fl. Ulrichsstraße 15.

Bohnen mit Schweinefleisch.

gr. Ulrichsstraße 21.

Suppe, Parforcekohl mit Fleisch u. Kartoffeln.

Königl. meteorol. Station zu Halle.

22. November 1871.

Stunde	Luftdruck Bar. Ein.	Dunstf. Bar. Ein.	Relative Feuchtigkeit. Procent.	Luftw. R. Grate.	Wind
Morg. 6	336,30	1,93	100	-0,4	O
Mitt. 2	336,05	1,97	93	0,7	OSO
Abds. 10	336,13	2,11	100	0,6	N
Mittel	336,16	2,00	98	0,3	—

Dem Liebig'schen Kumys-Extract

(Zum Versandt präp. Steppenmilch)

gebührt nach dem übereinstimmenden Gutachten der med. Facultäten der erste Rang in der Reihe aller bis jetzt gegen die Lungenschwindsucht gekannten und angewendeten Mittel. — Derselbe heilt rasch und sicher: Lungenschwindsucht (selbst im vorgerückten Stadium), Tuberculose (Symptome: Bluthusten, hecticisches Fieber, Athemnoth), Magen-, Darm- u. Bronchialcatarrh, Anaemie (Blutarmuth) in Folge anhaltender Krankheiten und fortgesetztem Mercurialgebrauch, Chlorosis (Bleichsucht) Asthma, Abzehrung, Rückenmarksdarre, Hysterie u. Nervenschwäche.

Pro Flacon einen halben Thaler nebst Gebrauchs-anweisung und Brochüre. Kisten von mindestens 4 Flacons ab bis zu jedem Quantum versendet

das **General-Depot des Kumys-Instituts** **BERLIN, Gneisenaustrasse 7a.**

N. B. Patienten, bei welchen alle angewendeten Mittel erfolglos geblieben sind, wollen vertrauensvoll einen letzten Versuch mit der Steppenmilch machen. Brochüren auf Wunsch gratis und franco.

Zur gefälligen Beachtung!

Der Annoncen-Expedition von **G. Müller** in Görlitz wurde nachstehendes Attest über die vorzügliche Heilkraft des weltberühmten echten

Glückner'schen Heil- und Zugpflasters,

welches mit dem Sempel **M. Ringelhardt** versehen, in der Fabrik in Göhlis bei Leipzig sowie in sämmtlichen Apotheken Berlins, Breslaus, Königsbergs, Danzig, Görlitz, Halle, Hamburg, Bremen, Hannover, Göttingen, Dresden, Leipzig, Chemnitz etc., wie überhaupt beinahe in allen Städten Preußens und Sachsens zu beziehen, eingesandt mit dem Auftrage der Veröffentlichung.

Attest.

Glückner'sches Heil- und Zugpflaster.

Mit der größten Freude bezeuge ich, daß, nachdem ich **10** lange Jahre furchtbar an Sicht gelitten, alle Aergze, Bäder, empfohlene Salben nicht halfen, mir das **Glückner'sche Pflaster** in **8** Tagen den meisten Schmerz benommen, in **7** Wochen, nachdem ich das Pflaster täglich zweimal in meine kranken Stellen eingerieben, vollständig hergestellt worden bin. Ich empfehle jedem ähnlich Leidenden das Pflaster.

Isidor Otto Hering, Deconom aus Berlin.

Zu beziehen für Halle und Umgegend, in **Halle Löwen-Apotheke**, am Markt.

Ein junger, schwarz u. gelbgezeichneter Hund, auf den Namen „**Waldine**“ hörend, ist entlaufen **Brunnengasse 10.**

Volk's-Versammlung

in **BelleVue**, Sonnabend d. **25. d. M.**

Abends **8 Uhr.**

Tages-Ordnung: **Bourgeoise**, — die

Arbeiter, deren geschichtliche Stellung und Zukunft. Referent Herr

Julius Röthing aus Leipzig. Jedermann Zutritt.



Restauration „zur guten Quelle,“ Geiſtſtraße Nr. 50.
 Freitag großes Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellſteiß, Abends diverse Wurst u. Suppe. Hierzu ladet ergebenst ein **Grünwald.**

(Aus den Berliner Zeitungen!)

Prof. Bock, Dr. Hager, Schw—Richter.

Zwei mir ganz unbekannte Männer lassen mir (der eine aus Berlin, der andere aus Kruckow bei Jarmin) diese Schreiben zugehen, deren Veröffentlichung mir im Interesse des Publikums geboten scheint:

- 1) „Berlin, den 17. November 1871. — Verehrter Herr! Unterzeichneter verfehlt nicht, Sie auf den gemeinen Angriff des Herrn „Professor Bock zu Leipzig — Gartenlaube, Heft Nr. 11, Seite 744 — aufmerksam zu machen. — Bock sagt darin unter anderem: „Der frechste aller Geheimmittelbrauer ist Herr Carl Jacobi in Berlin u.“ — Es wäre erwünscht, wenn Ev. Wohlgeboren sich der Mühe unterziehen wollten, sothanen Herrn Professor in gebührender Weise zu antworten. — Hochachtungsvoll
 Bernhard Janowsky.“

Wie man über das Geschreibsel des Herrn Prof. Bock sich ereifern kann, begreife ich darum nicht, weil doch jeder gebildete Mann weiß, daß der Herr Professor, welcher das 60. Lebensjahr bereits überschritten, seit Jahrzehnten selbst gelehrt hat, spätestens mit dem 60. Lebensjahre beginne bei jedem Menschen die Gehirn-erweichung. — Sollten etwa der von ihm einem bekannten Leipziger Desillateur ertheilte Rath, ein Geheimmittel unter dem Namen Eisenliqueur zu fabriciren und sein bekannter Ausspruch: „Schaffet Eisen euch in's Blut!“ eigene Erhärtungen jener seiner Lehre sein?

- 2) „Kruckow, bei Jarmin, den 6. 11. 71. — Ev. Wohlgeboren ersuche um schleunige Zusendung von 4 Flaschen Königstrank für ein junges Mädchen, das seit ca. 6 Jahren an Epilepsie oder sogen. Veitel leidet. — Da ich Gelegenheit hatte, mich von der Wirksamkeit Ihres Trankes bei verschiedenen Krankheiten zu überzeugen, so nimmt es mich und vielen Andern hier sehr wunder, wie „Fr. Prof. Bock in Leipzig so sehr über den Trank herzieht und ihn herabwürdigt, in der Gartenlaube. Sehr erwünscht würde es vielen Verehrern des Trankes sein, wenn Sie in mehreren Leipziger Zeitungen gegen diesen Bock — der so gern jeder Neuerung entgegentritt — zu Felde gingen und ihm sein loses Maul etwas stopften. — Mit aller Achtung Ev. Wohlgeboren ganz ergebenster
 Jungmichel.“

Die eigene Erklärung des Herrn Professor, warum schon etwas bei ihm lose sein müsse, siehe oben unter Nr. 1. — Auch auf ihn findet das von einem eben so bekannten Leipziger Collegen über eine andere, das 60. Lebensjahr überschritten gehabt habende Persönlichkeit gefällte Urtheil seine Anwendung: „Bei Dem ist auch schon eine Schraube los.“

Unter den andern von ca. 40 Bekannten mir zugegangenen Schreiben heißt es in einem aus Magdeburg vom Kaufmann Herrn Glawe (in Firma J. F. Baum) unterm 16. 11. 71:

„Zugleich benutze noch die Gelegenheit, Sie auf die Gartenlaube (letzte oder vorletzte Nummer) aufmerksam zu machen, da in derselben der Prof. Bock in Leipzig, alle Schicklichkeit hintenansetzend, Ihnen bei den verschiedensten Krankheiten sich so trefflich bewährten Königstrank fast mit Koß bewirft. Im Interesse des Publikums müßte es denn doch geboten sein, dieser Gespinntheit zu begegnen. Viele meiner Kunden, welche die besten Erfolge an sich erzielt haben, fühlen sich stark angewidert durch dies nicht mehr zu bezeichnende Benehmen dieses geleerten Herrn.“

Ein eben so geleerter Herr ist der sehr hagere Dr. Hager in Berlin, welcher schon vor 6 Jahren in seinen „Industrieblättern“ mit einer höchst lächerlichen Analyse meines Trankes hervorgetreten, die nicht nur sofort und bis in die neueste Zeit in vielen Zeitungen und in Geheimmittel-Lehrbüchern abgedruckt worden ist, sondern auch viele Concurrenten hervorgerufen hat, von denen einer, und zwar der frechste, ein schon bestrakter Schwindler (wie es scheint von Profession) jetzt im Rheinland noch existirt, nachdem er vor mehreren Jahren in Westfalen noch Commis in einer kleinen Spielwaarenhandlung mit schwarzem, braunem und rothem Briefstempel inwendig und auswendig (sogar Datumstempel) sich als großer General-Agent verschiedener großer Fabrikhäuser ausgespielt und auch mich arg zu düpiiren versucht hat. Ein mir unter fünf Siegeln als Geld zugewandtes eigenes Accept, das ich noch aufbewahre, hat er schließlich vor Gericht durch Minderjährigkeit aus seiner Verpflichtung zu ziehen gewußt. Seinen, nach jener sehr Hageren Analyse angefertigten Königstrank, seit zwei Jahren von ihm Wundertrank genannt, läßt er, natürlich auch von einem Jacobi (ein Jacobi'scher General-Agent muß er ja bleiben) in Amerika (?) verfertigen und durch einen Engel aus den Wolken auf die verschmachteten Menschenkinder in Europa herabträufeln, wie seine Flaschen-Etiquette zeigt, auf welcher er seit kurzem die Aenderung gemacht, daß auf der Fahne des Engels jetzt nur das Wort Wundertrank steht, dagegen früher die bekannten Worte des Erlösers deutlich zu lesen waren: „Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Die ihre Hände weit ausstreckenden Lahmen, Krüppel u. sind aber stehen geblieben. Dieser Jüngling braucht nicht erst 60 Jahre alt zu werden, damit bei ihm was „los sei.“ Jener hagere Doctor aber, auf dessen Worte dieser klein-große Schwindler schwören zu wollen scheint — seine vermeintliche Analyse des wirklich aus mehr als hundert edlen Pflanzensäften bestehenden Königstranks (darum der Name Königstrank) ist: Auflösung von Pflaumenmus und Gummi-Arabikum in Verbindung mit einem sehr sauren Wein und etwas Himbeerfaß — mißbraucht entweder absichtlich die erhabene Wissenschaft der Chemie, um das Publikum zu täuschen und zu betrügen (tenn er betrügt es um Gesundheit und Leben), oder kennzeichnet sich selbst allen seinen Collegen gegenüber als argen Ignoranten. — Die mehr als 100 Pflanzen stehen in Säcken und Kisten in einem besonderen Zimmer aufgeschichtet zu Jedermanns Anblick und Geruch. Sehr freuen würde es mich, wenn ich durch diese Rundgebung zu mir „die Welt in Bewegung“ setze. (500,000 Menschen sind dem kleinen Rheinländer schon die Welt. Jetzt ist nämlich nach Verlauf eines Jahres die zweite Nummer der von ihm mit dem prunkenden Namen „die Welt in Bewegung“ herausgegebene, 4 Octavseiten umfassende, 500,000 Abonnenten (!) über verschiedene Krankheitszustände belehrende Zeitung erschienen!!)

Wirkl. Gesundheitsrath (Hygienist) Karl Jacobi in Berlin, Friedrichstraße 208.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königstrank genannten größten Labials für Kranke, Genesende und Gesunde.

Die Flasche Königstrank **Extrakt**, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler. — In **Salle** (16 Sgr.) bei **Ferd. Hille**, Geiſtſtraße und in fast allen Städten Deutschlands in den daselbst bekannten Niederlagen.

(Annoncen-Expedition von Zeidler & Co. in Berlin.)

Heute empfing wieder frische bayerische Salzbutrer von schönem reinen Geschmack, welche sich hauptsächlich zum Gebrauch in der Küche, sowie zur Bäckerei eignet und offerire solche à Pfd. 10 Sgr.

Carl Brodkorb, kl. Ulrichsstraße 9.

Bekanntmachung.

Auf die vielfach an uns gerichteten Anfragen, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das Bankhaus **H. Schönlicht** in Halle a/S. beauftragt ist,

Actien unserer Gesellschaft à 100 Thlr.

al pari unter Vergütung von 6 % Zinsen für das erste Jahr, welche bei der Einzahlung sofort gelöst werden können, zu verkaufen.

Giebichenstein — Halle a/S., den 21. November 1871.

Der Aufsichtsrath
der

Saal-Schloß-Actienbierbrauerei-Gesellschaft.

C. Koch, Vorsitzender.

Zur Vortfeier des Todtenfestes.

Sonnabend den 25. November Nachmittags punkt 4½ Uhr
in der erleuchteten Marktkirche

Grosse Musikaufführung

der hiesigen Sing-Academie.

I. Orgel-Fuge in G moll, von Seb. Bach.

Choral: In meines Herzens Grunde, von Seb. Bach.

Arie: Ich weiss, dass mein Erlöser lebet, aus dem Messias von Händel.

Choral: Ach Herr, lass Dein' lieb' Engelein, von Seb. Bach.

II. Requiem, von Cherubini.

Der Ueberschuss ist für die Armen der Kirche bestimmt.

Eintrittskarten zu 10 Sgr. und Texte zu 1 Sgr. sind in der Musikalienhandlung von Hrn. Karmrodte zu haben. — An den Kirchthüren findet kein Billet-Verkauf statt.

Im Bier-Tunnel zur Kaiser Wilhelms-Halle.

Heute Donnerstag und morgen Freitag, als den 23. und 24. November

Humoristische Soirée und Vorstellung der Leipziger Sing-Spiel-Gesellschaft,

bestehend aus 6 Personen unter Leitung des Herrn Musikdirector Ernst Giebner.

Anfang 7½ Uhr. — Entrée 2½ Sgr.

Zur Aufführung kommen neue Scenen, Soloscherze, Duetten und Couplets.

Zu diesen 2 Vorstellungen obiger beliebter Gesellschaft ladet zu recht zahlreichem Besuch achtungs-
voll ein **Nesse.**

Aecht Magdeburg. Sauerkohl

à H. 1 Sgr. empfiehlt

J. Kramm.

Frische Salzbutrer à Pfd. 11 Sgr.

Magdeburger Sauerkohl empfiehlt

Otto Sievert, gr. Ulrichsstr. 3.

Türkische Pfannen à Pfd. 3 Sgr. empfiehlt

Herm. Fritsch, gr. Klausstr. 8.

Geruchloses Solaröl und bestes amerikan.

Steinöl empfiehlt billigst

Herm. Fritsch, gr. Klausstr. 8.

Freitag

frischen Seedorf

à H. 2 Sgr.

gr. Ulrichsstr. 11. **W. Kuhne.**

Bücllinge.

Fette Kieler Sprotten und Bücllinge frasen
soeben ein bei **W. Kuhne**, gr. Ulrichsstr. 11.

Apfel und Kochbienen!

empfehlte zum billigsten Preise à Korb 1 Sp. 6 Sgr.

W. Kuhne, gr. Ulrichsstr. 11.

Gummithran

ist das bereits anerkannte beste Mittel, um Schuhe Stiefeln, Treibriemen, Pferdegeschirre und Kutsch verdecke nicht nur weich und geschmeidig, sondern auch dauernd wasserdicht zu machen. Ueberhaupt conservirt der Gummithran in jeder Art und Weise das Leder, à Qu. 16 Sgr. und in Flaschen à 2½, 5 und 10 Sgr. empfiehlt

Albert Schlüter, gr. Steinstraße 6, und in der Schuhwaarenhandlung des Herrn **Past**, gr. Klausstraße 13.

Gänsepulver,

zum Abreiben der geschlachteten Gänse, empfiehlt

Albert Schlüter, gr. Steinstraße 6.

Waschcrystall,

acht englisches, à Vaquet 1½ Groschen, deutsches 1 Groschen, empfiehlt

Albert Schlüter, gr. Steinstraße 6.

Meinen geehrten Gesangschülerinnen die ergebene Mittheilung, daß ich im Dezember, nach beendeten Studien bei **Mad. Viardot-Garcia**, nach Halle zurückkehren und mit dem neuen Jahre den Unterricht wieder beginnen werde.

Paris, den 18. November 1871.

Gertrud Büßler.

Bekanntmachung.

Die schon seit Jahren immerwährende Steigerung der Materialien zur Herstellung unserer Erzeugnisse, sowie die jetzt von den Gesellen bedingte Forderung einer Lohnerhöhung veranlaßt die Unterzeichneten, ihre resp. Kunden, sowie ein verehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß unter den obwaltenden Umständen eine Preis-erhöhung eintreten muß.

Halle, den 23. Noember 1871.

Die Tischler-Zinnung.

Zur Stadtverordnetenwahl.

In der am 22. Novbr. im **Neumarkt-Schießgraben** abgehaltenen Vorversammlung des 5. Bez. 3. Abtheilung zur Stadtverordnetenwahl wurde

Klempnermeister Pommer

fast einstimmig zur Wahl empfohlen.

Das **Comité der Bürger-Versammlung** vom 6. November.

V. V. 13. XI.

Freitag den 24. Nov. Abends 8 Uhr.
Gemeinschaftl. Vereinsabend.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Vormittag 9 Uhr wurden wir durch die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens erfreut.
Halle, den 22. November 1872.

Hermann Bunge u. Fran.

Stadt-Theater.

Freitag, den 23. November.

Die Räuber,

Trauerspiel in 5 Acten von Schiller.

